Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 36 (1929)

Heft: 11

Rubrik: Rohstoffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seither wurde dieses Aktienkapital auf 25 Millionen Lei erhöht und neuerdings die weitere Erhöhung auf 40 Millionen Lei beschlossen. Nach Durchführung dieser Erhöhung soll der Betrieb mit neuen Maschinen ergänzt und dadurch die bisherige Produktion gesteigert werden.

Die Trikotagenbranche zeigte während der letzten Woche Anzeichen einer gewissen Besserung. Infolge der herbstlich gewordenen Witterung wurde die Nachfrage auf der ganzen Linie lebhafter. Sowohl der Zwischenhandel, wie auch die breiteren Käuferschichten beginnen für Winterartikel ein erhöhtes Interesse an den Tag zu legen. Die Vertreter der Fabriken sind mit ihren Musterkollektionen am Markte erschienen und sind alle Anzeichen für günstige Abschlüsse vorhanden. Diese Branche sieht einer guten Saison entgegen und wenn die Erwartungen nicht täuschen, wird die schlechte Konjunktur der letzten Jahre durch einen viel günstigeren Geschäftsgang abgelöst werden. Desiderius Szenes, Timisoara.

Ungarn.

Neue Textilgründungen. In Ungarn stehen wieder einige Textilgründungen bevor. So plant eine angesehene ausländische Firma die Gründung einer Seidenfärberei in Ungarn. Das Projekt ist vom Gesichtspunkte der Entwicklung der ungarischen Seidenindustrie von besonderem Interesse, da ein Veredlungsbetrieb im Lande bisher noch nicht besteht und erst nach der Durchführung des neuen Projektes sämtliche Zweige der Seidenverarbeitung von der Erzeugung des Rohstoffes bis zur Herstellung des gebrauchsfertigen Produktes in Ungarn vertreten sein werden. — Ferner wird die französische Firma Tiberghien et fils, die auf früherem ungarischen Gebiet, in Trencsen, eine Kammgarnfabrik besitzt, die Herstellung von Kammgarnen jetzt auch in Ungarn aufnehmen. Die in Györ gegründete Fabrik der Firma wird mit 11 000 Spindeln ausgestattet. Die Leistungsfähigkeit des Betriebes dürfte pro Jahr 300 000 bis 400 000 Kilogramm Kammgarn erreichen. Der ungarischen Wollweberei eröffnet sich dadurch die Möglichkeit, einen größeren Teil ihres Kammgarnbedarfes im Inlande zu beschaffen. Die Einfuhr an Kammgarn erreichte im Vorjahre noch über 1100 Doppelzentner im Werte von 1 150 000 Pengö. Die Erzeugnisse der neuen Fabrik werden somit den Bezug dieses Halbfabrikates aus dem Auslande zu einer nennenswerten Quote überflüssig machen. P. P.

Japan.

Die wachsende Bedeutung der japanischen Wollindustrie. Bedrohung des englischen Exportgeschäftes. Obgleich die japanische Konkurrenz den englischen Fabrikanten und Exporteuren von Baumwollwaren schon seit Jahren große Schwierigkeiten bereitet, ist man sich in England bisher doch noch kaum bewußt, welche Gefahr dem Wollengewerbe durch die rasche Entwicklung der japanischen Wollindustrie droht, und zwar nicht allein auf dem dortigen Markt, sondern auch in China. Die hohen Schutzzölle in Japan haben zwar das Geschäft mit britischen Wollwaren in den letzten Jahren wesentlich erschwert, doch war es dem besseren Mittelstand trotzdem noch möglich, die besseren importierten Wollstoffe zu kaufen, anstatt sich mit den heimischen Fabrikaten von minder gediegener Qualität zu begnügen. Die japanischen Wollwarenerzeuger stellen jedoch jetzt schon zahlreiche Stoffe her, die im Aussehen den importierten sehr ähnlich sind, und die Fortschritte der Industrie, die neuerdings zu den wichtigsten des Landes zählt, sind unverkennbar.

Die Bedeutung des japanischen Wollengewerbes läßt sich danach beurteilen, daß es jährlich für mehr als 150 Millionen Yen Rohwolle einführt und seine Stoffproduktion einen Wert von rund 240 Millionen Yen darstellt. Die Ausfuhr von solchen ist zwar noch nicht belangreich, doch ist sie immerhin im Steigen begriffen; denn im vorigen Jahr betrug sie bereits $3\frac{1}{2}$ gegen $2\frac{1}{2}$ Millionen Yen 1927. Den letzten verfügbaren Statistiken gemäß, die sich auf 1927 beziehen, besaß Japan in diesem Jahr 27,005 Webstühle mit Kraftantrieb und 2240 Handwebstühle zur Wollweberei, und man beschäftigte 33,700 weibliche und 7183 männliche Arbeitskräfte. Das letzte Jahr war für die japanische Wollindustrie sehr ungünstig, da die Finanzkrisis im Vorjahre ihre Nachwirkung ausübte, und zahlreiche kleine Unternehmen wurden durch den Preisfall auf dem Wollmarkt sehr geschädigt. Dieser Rückgang dürfte indessen nur vorübergehender Natur sein, denn die wachsende Einfuhr von Rohwolle bei gleichzeitig stark verminderten Bezügen ausländischer Kammzüge beweist, daß Japan sich sogar in dieser Beziehung immer unabhängiger zu machen versteht. Den Hauptsitz der japanischen Wollindustrie bilden die beiden Bezirke Nagoya und Ichinomiya in der Aichi-Präfektur. Ersterer steht inbezug auf industrielle Bedeutung Osaka und Tokio nicht viel nach, ja soweit die Textilindustrie in Frage kommt, ist er sogar noch wichtiger als Tokio. In wollenen Fabrikaten produziert Nagoya hauptsächlich Wollmousselin, der bekanntlich den Hauptartikel des japanischen Wollengewerbes darstellt, indem er fast 41% der Gesamterzeugung ausmacht. Serge, Flanell und Kamm- wie Streichgarnstoffe verschiedener Art werden in dem benachbarten Ichinomixa-Bezirk fabriziert. Der Wollmousselin dient vornehmlich für den eigenen Markt, doch finden auch kleine Mengen in Indien, den Südsee-Inseln und China Absatz. Im Jahre 1927 exportierte man etwa $1\frac{1}{2}$ Millionen Quadratyards des genannten Gewebes, während die Gesamtproduktion 174,5 Millionen überstieg. Die für den heimischen Verbrauch erzeugten Wollmousseline fallen durch außerordentliche Schönheit ihrer Druckmuster auf. Die Weber arbeiten sämtlich in Doppelschichten von je 11 Stunden, und zwar wechseln die Schichten um Mittag und um Mitternacht. In Nagoya befassen sich etwa 1200 Stühle mit der Fabrikation des genannten Gewebes, von denen mehr als die Hälfte Webern gehört, die auf Kommission arbeiten. Die Mehrzahl der japanischen Kammgarnspindeln ist auf die Herstellung von 52er und 64er Garn für die Mousselinweberei eingestellt.

Die Arbeitslöhne in der japanischen Wollweberei sind ungefähr die gleichen, wie in der Baumwollindustrie, d. h. die weiblichen Arbeitskräfte verdienen etwa 2 bis 4 Fr. im Tage, wenn sie 6 Stühle bedienen können, und die Arbeiter verdienen 4 bis 6 Fr. täglich. Die Produktion stellt sich auf durchschnittlich 40 Yards pro Arbeitstag von 11 Stunden. Wohlfahrtseinrichtungen und Arbeiterfürsorge sind in der japanischen Industrie noch fast unbekannte Begriffe. Die Zahl der kleinen Betriebe ist in ständiger Zunahme begriffen, wie nachstehende Aufstellung zeigt.

Jahr	Betriebe mit weniger als 10 Stühlen	10—50 Webstühle	mehr als 50 Webstühle
1923	297	385	76
1924	342	359	100
1925	378	328	72
1926	487	328	52
1927	525	291	62

Wenn Japan anfängt, Wollwaren in bedeutendem Umfang für den Export herzustellen, dürfte die Industrie unzweifelhaft mehr und mehr in die Hände von Großkonzernen übergehen, doch soweit Webwaren für den heimischen Verbrauch in Frage kommen, wird sie anscheinend ebenso wie im Fall der Seidenweberei und der Herstellung von Baumwollkimonos, in der bisherigen Weise fortgeführt werden, weil dies den Unternehmern die Ausnutzung ihres Personals leichter macht, als wenn sie den Fabriksbeschränkungen unterworfen sind. H. W. G.

ROHSTOFFE

Die Seidenerzeugung in der Kampagne 1928/1929.

Die Union des Marchands de Soie in Lyon veröffentlicht in gewohnter Weise das Ergebnis ihrer Erhebungen über die Erzeugung bezw. die Ausfuhr von Rohseide (Grège) in der am 30. Juni 1929 abgelaufenen Seidenkampagne 1928/29. Die Lyoner Vereinigung der Rohseidenhändler verfügt nicht nur über die für die Anhandnahme einer solchen Statistik erforderlichen zuverlässigen Quellen und ausgedehnten Beziehungen, sondern sie führt das Unternehmen auch seit Jahrzehnten in gleicher Weise durch, sodaß die Zahlen auf weitgehende Genauigkeit Anspruch machen können, und über-

dies eine brauchbare Vergleichsgrundlage bilden. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß die Angaben über die Rohseidenerzeugung in den west- und osteuropäischen Ländern ziemlich genau festgestellt werden können, während es sich bei Klein- und Zentralasien in der Hauptsache um Schätzungen handelt. Bei den ostasiatischen Herkünften endlich, wird nur die Ausfuhr, d. h. die Amerika und Europa zur Verfügung gestellte Seidenmenge in die Statistik einbezogen. Die ganz bedeutenden Posten japanischer und chinesischer Rohseiden, die im Lande selbst bleiben, sind also nicht berücksichtigt.

Die Zusammenstellung ergibt folgendes Bild:

	1928/1929 kg	1927/1928 kg	1926/1927 kg
Westeuropa:			
Italien	4,836,000	4,627,000	3,855,000
Frankreich	205,000	295,000	240,000
Spanien	79,000	83,000	85,000
Zusammen	5,120,000	5,005,000	4,180,000
Osteuropa, Klein- und Zentralasien:			
Donaustaaten	335,000	315,000	300,000
Griechenland, Adrianopel	220,000	210,000	225,000
Anatolien (Brussa)	125,000	80,000	70,000
Syrien und Cypern	280,000	270,000	265,000
Zentralasien und Persien (Ausfuhr)	180,000	165,000	210,000
Zusammen	1,140,000	1,040,000	1,070,000
Ostasien (Ausfuhr):			
Shanghai	6,420,000	6,025,000	5,545,000
Canton	2,795,000	2,635,000	3,200,000
Yokohama und Kobe	33,600,000	31,225,000	30,025,000
Britisch-Indien	60,000	80,000	55,000
Französisch-Indien	50,000	60,000	65,000
Zusammen	42,925,000	40,025,000	38,890,000
Gesamterzeugung bezw. Ausfuhr	49,185,000	46,070,000	44,140,000

Die erste Feststellung, die sich aufdrängt, ist die, daß die Erzeugung und damit auch der Verbrauch von natürlicher Seide, in der abgelaufenen Kampagne wiederum eine Zunahme erfahren haben; das Mehr gegenüber der Kampagne 1927/28 beläuft sich auf 3,1 Millionen kg oder 6,7% und es ist zu erwarten, daß schon die Seidenernte der nächsten Kampagne die Menge von 50 Millionen kg überschreiten werde. An dieser Entwicklung sind die ostasiatischen Länder, vor allem Japan, in erster Linie beteiligt; erfreulicherweise zeigt aber auch die europäische Rohseidenerzeugung ein allmähliges Anwachsen, und sie ist mit 5,1 Millionen kg wieder auf den Stand der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts gelangt, nachdem sie in den Kriegsjahren auf etwas mehr als 3 Millionen kg gesunken war. Dagegen sind die mittelasiatischen Länder von einer normalen Erzeugungs- und Ausfuhrmöglichkeit noch weit entfernt.

Bei einer Besprechung der Rohseidenerzeugung läßt sich ein Hinweis auf die Kunstseide nicht umgehen, wird doch immer gesagt, daß der künstliche Faden die natürliche Seide in kurzer Zeit verdrängen werde. Die Erfahrung zeigt aber, daß trotz des Wettbewerbes des neuen Fadens, die Erzeugung der natürlichen Seide im Rahmen der ihr durch die Natur und die Produktionsverhältnisse gezogenen Grenzen regelmäßig fortschreitet. Umgekehrt ist zu sagen, daß bei der gewaltigen Ausdehnung der Seidenweberei das Angebot an natürlicher Seide bei weitem nicht mehr ausreichen würde, um dem Bedarf zu genügen, und daß die Kunstseide in dieser Beziehung einem eigentlichen Mangel abhilft. Dem „Handbuch der internationalen Kunstseidenindustrie" ist zu entnehmen, daß wenn die Erzeugung der einander am nächsten liegenden Gespinste, d. h. Baumwolle, Wolle, künstliche Seide und natürliche Seide zusammengenommen wird, der Anteil der natürlichen Seide an der Gesamterzeugung nur etwa 0,65% ausmacht, während die Kunstseide schon das Verhältnis von etwa 2,5% erreicht hat. Die natürliche Seide spielt also inbezug auf die Menge nach wie vor eine sehr bescheidene Rolle und bleibt dafür das auserwählte und vornehme Gespinst.

Verbrauch von natürlicher Seide in der Schweiz im Jahr 1928.

Auf Grund der im Jahresbericht der Schweizerischen Handelsstatistik für das Jahr 1928 gegebenen Auskünfte, läßt sich der schweizerische Verbrauch von Rohseide (Grège, Krepp, Organzin und Trame) ziemlich genau feststellen. Es ist dies deshalb möglich, weil die Handelsstatistik seit einer Reihe von Jahren den Zwischenhandel, d. h. die Ware, die entweder verzollt und alsdann frei, oder aber unverzollt, jedoch unter Zollkontrolle im Inland verkehrt und unveredelt wieder ausgeführt wird, von den Ein- und Ausfuhrzahlen ausscheidet und die inländische Rohseidenerzeugung so geringfügig ist, daß sie außer Acht gelassen werden kann. So ergibt der Unterschied zwischen Ein- und Ausfuhr annähernd den inländischen Verbrauch.

Die Zahlen sind folgende:

	Spezialhandel Einfuhr kg	Spezialhandel Ausfuhr kg	ungef. inländ. Verbrauch kg	Zwischenhandel kg
1913	2,818,600	847,300	1,971,300	25,200
1923	1,134,400	127,300	1,007,100	376,200
1924	1,520,700	93,000	1,427,700	844,900
1925	1,387,000	75,700	1,311,300	743,200
1926	1,396,400	69,100	1,327,300	807,200
1927	1,571,500	63,800	1,507,700	926,000
1928	1,360,000	87,500	1,272,500	1,000,500

Bei der Einfuhr, deren Gesamtwert nur noch 89,7 Millionen Franken, gegen 112,2 Millionen Franken im Jahr 1927 beträgt, handelt es sich fast ausschließlich um Ware für schweizerischen Verbrauch; bei der Ausfuhr dagegen, im Wert von 6 Millionen Franken kommt Ware schweizerischen Ursprungs und in der Hauptsache schweizerischer Veredlung (Zwirnerei) in Frage. Bezeichnend ist, daß der Umfang des Zwischenhandels im Betrage von 1 Million kg und im Wert von etwa 66 Millionen Franken, ziemlich nahe an die Ziffer des Gesamtverbrauchs der schweizerischen Industrie heranreicht. Aus der ständigen Zunahme des Zwischenhandels darf geschlossen werden, daß der schweizerische Seidenhandel den Ausfall, den er bei der Versorgung des einheimischen Marktes erleidet, durch eine verstärkte Belieferung ausländischer Plätze auszugleichen sucht.

Es muß auf das Kriegsjahr 1923 zurückgegriffen werden, um eine Verbrauchsziffer für Rohseide anzutreffen, die unter derjenigen des Vorjahres steht. Der Ausfall gegenüber 1927 beläuft sich auf 235,000 kg oder fast 16%. Er erklärt sich zum größeren Teil aus dem gegenüber 1927 verschlechterten Geschäftsgang und zum kleinern Teil aus einer größern Verwendung von Kunstseide und Schappe. Diese rückläufige Bewegung scheint anzuhalten, denn der Einfuhrüberschuß an Rohseide in den ersten drei Vierteljahren 1929 ist wiederum um 14% kleiner als derjenige des entsprechenden Zeitraumes 1928. Die Seidenstoffweberei dürfte mindestens 1 Million kg Rohseide verbraucht haben, während der Rest in der Hauptsache auf die Bandfabrik und die Wirkerei entfällt.

Die Schweizerische Handelsstatistik gibt auch Aufschluß über den Verkehr in Seidenabfällen, Kämmlingen und Schappe, wobei wiederum der Zwischenhandel besonders angeführt wird. Dabei ergibt sich folgendes Bild:

Seidenabfälle:

Jahr	Einfuhr kg	Ausfuhr kg	Zwischenhandel kg
1913	2,330,000	1,200,000	—
1925	1,170,000	680,000	330,000
1926	1,000,000	425,000	360,000
1927	1,170,000	457,000	130,000
1928	1,280,000	635,000	260,000

Kämmlinge:

Jahr	Einfuhr kg	Ausfuhr kg	Zwischenhandel kg
1913	1,370,000	400,000	—
1926	1,360,000	230,000	2100
1927	1,230,000	240,000	5600
1928	1,353,000	210,000	—

	Einfuhrüberschuß von Seidenabfall u. Kämmlingen	Schappe Ausfuhr
	kg	kg
1926	1,715,000	1,315,000
1927	1,705,000	1,370,000
1928	1,790,000	1,510,000

Bei der Ein- und Ausfuhr sind die Kunstseidenabfälle schätzungsweise ausgeschieden, beim Zwischenhandel überhaupt nicht besonders ermittelt. Nach einer andern Zusammenstellung der Handelsstatistik hat, auch wieder schätzungsweise, im Jahr 1928 die Einfuhr von Kunstseidenabfällen 970,000 kg und die Ausfuhr 600,000 kg betragen, sodaß ein Einfuhrüberschuß von etwa 370,000 kg in Frage käme.

Ueber die matte Kunstseide.

Von J. B. Meyer, Dipl. Ing.-Chemiker.

(Schluß.)

Die Kunstseidenindustrie ist zunächst, soweit sie sich mit der Herstellung von Emulsionen beschäftigt, daran interessiert, Mittel und Wege zu kennen, mittelst denen sich auf die einfachste Weise und mit schon vorhandenen Apparaturen möglichst vollkommen beständige Emulsionen erzielen lassen.

Es ist bemerkenswert, daß, wie es scheint, bisher die in großer Zahl bekannten Emulgierungsmittel nicht zur Verbesserung der Emulsionierung wasserunlöslicher Körper in Viskose zugezogen wurden. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, daß wie schon gesagt, die Viskose selbst ein vorzügliches Emulgierungsmittel ist. Es ist aber zu erwarten, daß dadurch erhebliche Vorteile erzielt werden könnten, indem die Erreichung eines bestimmten Emulsionsgrades mit weniger Schwierigkeiten verbunden und mit den üblichen Apparaturen leichter zu erreichen wäre.

Ein bekanntes Prinzip, das dazu geeignet ist, die Beständigkeit der Emulsionen zu erhöhen, beruht darauf, daß die disperse Phase durch passende Zusätze so verändert wird, bis ihr spezifisches Gewicht dem der dispersen Phase (Viskose) identisch ist. Je besser dies erreicht wird, umso weniger zeigt sich das auf der Differenz im spezifischen Gewicht zwischen emulgierter und emulgierender Phase beruhende Bestreben der Separation der beiden Phasen. Das spezifische Gewicht der Viskose im verspinnbaren Zustand schwankt um 1,1. Wollte man z. B. ein schwer flüchtiges Petrol in Viskose emulgieren und das spezifische Gewicht der emulgierten Phase dem der Viskose anpassen, so müßte man dem Petrol, das etwa ein spezifisches Gewicht von 0,8 besitzt, eine petrollösliche Substanz zusetzen, deren spezifisches Gewicht den Wert 1,1 möglichst stark übersteigt. Solche Substanzen stellt uns die Chemie eine stattliche Anzahl zur Verfügung. Es muß an sie noch die weitere Forderung gestellt werden, daß sie mit Viskose, bezw. mit Natronlauge nicht reagieren. Organische petrollösliche Substanzen mit hohem spezifischem Gewicht sind vor allem halogenhaltige Körper. Tetrachlorkohlenstoff, Trichloräthylen, Tetrachloräthan, die bekanntlich großtechnisch billig fabriziert werden, besitzen ein mittleres spezifisches Gewicht von 1,5, sind aber wie beinahe alle aliphatischen Halogenverbindungen viel zu reaktionsfähig gegenüber Natronlauge und besitzen zudem einen ziemlich niedrigen Siedepunkt. Dagegen sind Halogenverbindungen der aromatischen Reihe, besonders die Chloride, gegenüber Alkalien relativ beständig. Die Siedepunkte liegen ziemlich hoch und die höher halogenierten sind meistens fest. Einige Beispiele mögen hier Erwähnung finden:

	Spez. Gewicht	Siedepunkt
Chlorbenzol	1,11	132° C
Brombenzol	1,49	156° C
Dibrombenzol	1,95	217° C
Jodbenzol	1,83	188° C
Bromphenol	1,58	238° C

Das Jodbenzol ist gegen Alkali schon ziemlich empfindlich. Es gibt aber auch aliphatische chlorhaltige Körper, die ziemlich beständig sind gegen Alkali und hohes spezifisches Gewicht aufweisen, wie z. B. Bromessigsäure mit dem spez. Gewicht 1,92 und dem Siedepunkt 196°, die z. B. in Form ihres Anilids Verwendung finden könnte.

Zu der großen Zahl organischer Verbindungen mit spezifischem Gewicht über 1,1 gehören nicht nur Halogenverbindungen, sondern auch Anilide, z. B. Azetanilid (1,21), Benzanilid (1,32), sogar Verbindungen wie Anthrachinon und viele andere. Es lassen sich hier viele Möglichkeiten voraussehen, die eine Begünstigung der Emulgierfähigkeit z. B. durch Lösungserscheinungen oder auch durch gewisse Reaktionen bewirken können.

Ein Mattierungsmittel für Kunstseide muß so beschaffen sein, daß es die Viskose in ihren kolloidalen Eigenschaften, Viskosität usw. nicht in einer Art und Weise verändern, daß beim Spinnprozeß und bei der Vorbereitung der Spinnlösung Komplikationen entstehen. Auch ist auf die Eigenschaften des fertigen Fadens in erster Linie Rücksicht zu nehmen. Enthält der fertige Faden z. B. gewisse lösliche Salze, so ist seine Quellbarkeit und damit seine Wasserunechtheit erhöht. Diese Eigenschaft der Viskose wird bekanntlich zur Herstellung von Kapseln für Flaschenverschlüsse usw. nützlich verwendet.

Ein Umstand, der bei der Bewertung matter Kunstseide noch besonders zu berücksichtigen ist, ist die Beschmutzbarkeit derselben. Die Eigenart der Mattierung, die durch eine feinste Unebenheit in der Oberfläche des Kunstseidenfadens bewirkt wird, kann zur Folge haben, daß Schmutzteilchen irgend welcher Art, wie z. B. Staub mit großer Leichtigkeit zwischen den einzelnen Unebenheiten sich festsetzen und daran haften können. Die glänzende Kunstseide ist bekanntlich ein Handelsartikel, der sich gegen Beschmutzung vorzüglich verhält.

Bei matter Kunstseide spielt in dieser Beziehung der zugesetzte Mattierungskörper eine große Rolle, wenn er in der Kunstseide verbleiben soll. Ist er bei gewöhnlicher Temperatur zähflüssig oder besitzt er großes Adhäsionsvermögen, so ist dadurch das Haften von Staub und dergleichen begünstigt.

Der Zusatz von Mattierungsmitteln kann ferner von einem gewissen Grade an eine namhafte Schwächung der Faser zur Folge haben.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß auch das Titanweiß, ein billiger, sehr weißer und feinkörniger Farbkörper, mit Vorteil zum Mattieren der Viskose verwendet werden kann.

Die italienische Seidenernte im Jahre 1929. Dank den vereinigten Anstrengungen des Ente Nazionale Serico und der Associazione Serica in Mailand ist es gelungen, schon jetzt die Ergebnisse der diesjährigen Seidenernte in Italien festzustellen.

Die Cocon-Ernte stellte sich auf 53,348,800 kg. Diese Menge übertrifft diejenige des Jahres 1928 um annähernd 1 Million und diejenige des Jahres 1927 um 2,6 Millionen kg. Die Seidenzucht ist demnach in Italien wieder in Zunahme begriffen. Dabei entfallen für das laufende Jahr 88% der Ernte auf Norditalien, 9% auf Mittelitalien und 3% auf Süditalien und die Inseln.

Der Coconertrag auf eine Unze Samen stellt sich im Durchschnitt auf 58 kg und damit ebenfalls etwas höher als im Jahre 1927. Im Venezianischen wurden im Durchschnitt sogar 67,2 kg Cocon auf die Unze erzielt. Umgekehrt ist die sogen. Rendita ungünstiger, d. h. es ist für die Gewinnung von 1 kg Grège eine etwas größere Coconmenge erforderlich als letztes Jahr, nämlich 10,95 kg gegen 10,75 kg. Dieses Verhältnis zugrunde gelegt, und nach Abzug von ungefähr 500,000 kg Cocon für Zuchtzwecke, wird aus den kg 52,850,000, die der italienischen Spinnerei zur Verfügung stehen, eine Grègenmenge von ungefähr 4,830,000 kg erwartet. Dieser Betrag deckt sich ziemlich genau mit demjenigen der Campagne 1928/29. Um sämtlichen italienischen Spinnereien Vollbeschäftigung zu sichern, wäre eine Coconmenge von ungefähr 75 Millionen kg erforderlich; es stehen also der Entwicklung der italienischen Seidenzucht noch große Möglichkeiten offen.